

## SPACE OF THE GAZE

### Manfred Neuwirth

Eröffnung  
Donnerstag, 15.01.2026, 19:00 Uhr  
Zur Ausstellung spricht Francesca Romana Audretsch

Ausstellung  
16.01. - 06.02.2026  
Dienstag - Freitag 15:00 - 20:00 Uhr  
Medienwerkstatt Wien, 1070, Neubaugasse 40a

Film | Foto | Mixed-Media-Installation | VR  
Arbeiten im Spannungsfeld zwischen Bewegtbild und Still

Die 8 Arbeiten konzentrieren sich auf verschiedenste Formen des Blickes als künstlerisches Instrument und die Darstellung des aufgezeichneten Sehens in vielfältigen Materialien. Vom Familienalbum aus dem Jahr 1943 mit Fotonegativen zur Diaschau mit Bildern aus den 1960er Jahren, vom Schauen in den Himmel in Kitzendorf zu schwarzen Lavafeldern und Vulkanen in Island, bis hin zu bearbeiteten Steinen als Ausdruck der menschlichen Kultur. Dazu eine multimediale Reflexion zur Videoinstallation TV-Buddha von Nam Jun Paik und eine Videoarbeit über das eifrige Handyfotografieren in der Sagrada Familia in Barcelona.

Als ich meine Mutter fragte, wie ich den als Kind war, kam die Antwort schnell. Ich war ganz einfach zu beschäftigen, man brauchte mich nur irgendwo hinsetzen und ich war für längere Zeit mit genauem Beobachten beschäftigt. Eine Wahrnehmung der Welt, die sich seitdem durch mein Leben und durch mein Kunstschaffen zieht und bis heute anhält.

*Manfred Neuwirth*

## ZUR AUSSTELLUNG

„Den Volksglauben selbst in ein System bringen zu wollen“, schreibt Heinrich Heine in seinen Elementargeistern, sei ebenso untnlich, „als wollte man vorüberziehende Wolken in Rahmen fassen“. Höchstens lasse sich das Ähnliche zusammentragen. Dieser Gedanke bildet einen resonanten Hintergrund für Space of the Gaze – eine Ausstellung, die sich weniger als geschlossenes Narrativ versteht denn als lose Anordnung von Blicken, Spuren und Bildräumen. Doch was ist das für ein Blickraum? Sicher kein einheitlicher, kein linearer. Er ist kein Container, sondern eine Bewegung: ein Gefüge aus acht Arbeiten, die verschiedene Blickhaltungen entfalten. Beobachten, Verweilen, Ordnen, Sammeln, Wiederaufstauchen Lassen.

Ein Raum, der sich weniger über Wände als über Zeit, Rhythmus und mediale Setzungen öffnet. Neuwirth arbeitet systematisch, ohne ein System zu behaupten. Was Walter Benjamin als Konstellation und Ludwig Wittgenstein als Familienähnlichkeit beschrieben haben, erscheint hier als offene Ordnung des Sehens: lose verbunden, nicht hierarchisch, ohne Zentrum. Archivierung wird dabei nicht zur Besitznahme von Wirklichkeit, sondern zu einer Methode des vorsichtigen Arrangierens. Ordnung ist hier kein Herrschaftsinstrument, vielmehr eine Praxis der Aufmerksamkeit – und vielleicht auch eine Form von Höflichkeit gegenüber dem Material.

Das Selbst artikuliert sich in diesen Arbeiten nur medial als Spur. Analytische, teils technisierte Verfahren treffen auf eine sehr persönliche, kontemplative Gaze. Autorschaft bleibt ahnbar, ohne sich aufzudrängen. Individuelle Perspektiven organisieren sich abseits von einem Zentrum doch als Teil einer transindividuellen Wirklichkeit. In unserer medial verdichteten Gegenwart, in der Bilder oft schneller zirkulieren, als Erfahrung sich setzen kann, wirkt diese Haltung fast eigensinnig ruhig: Sie verwechselt Zugriff nicht mit Erkenntnis. Charakteristisch ist die Abwesenheit des Sensationellen. Neuwirths Arbeiten versprechen kein Wunder; sie garantieren nichts. Die erfüllte Wirklichkeit – falls sie sich einstellt – bleibt an die Einlassungsbereitschaft der Betrachtenden gebunden. Seine Bildkompositionen halten die Spannung zwischen Zugriff und Nicht-Entsprechung offen; Habhaftwerden geschieht im Bewusstsein ihrer Grenzen. Gerade darin liegt eine künstlerische Qualität, die heute selten geworden ist: die Geste der Einladung.

Ob der Blick in *Krido Sky* lange beim Himmel verweilt – effizienlos, ruhend, beinahe stur – oder wie in *Vom Vater bleibt nur mehr der Rest auf dem Bild* Erinnerung als mediale Konstellation organisiert wird: stets geht es um Bildräume, die nicht repräsentieren wollen, sondern evozieren. Bildwerden bedeutet hier immer auch, Abwesenheit mitzuerzählen. Wolken sind keine abbildbaren Objekte, sondern Prozesse – sichtbar werden ihre Spuren. Die Umgebung wird selten direkt gezeigt, aber stets mitkomponiert; das Fehlende bleibt präsent.

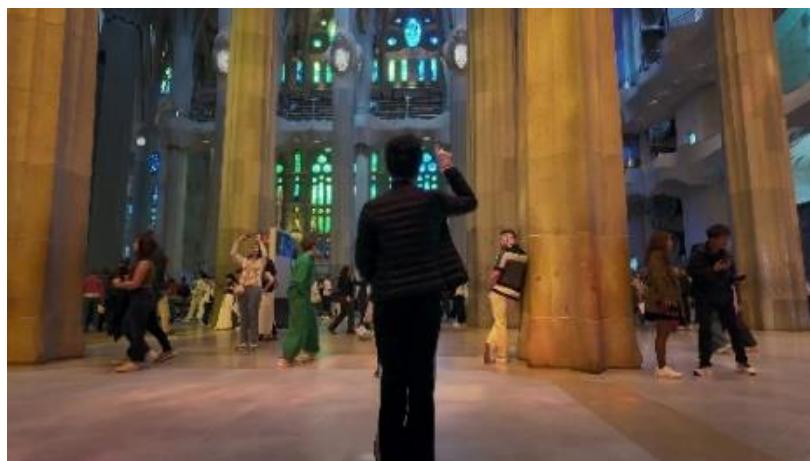
Gerade die Wolke eignet sich als heimlicher Leitfaden: In der Malerei oft als Stimmungsträger inszeniert, erscheint sie hier als Materialität, als Archiveinheit aus Feuchtigkeit, Partikeln und Gasen. Wolken lassen sich nicht einhegen, nicht kartieren, nicht festhalten. Sie ignorieren politische Grenzziehungen ebenso wie das Meer. Was in einem Land erlaubt ist und im anderen verboten, wird atmosphärisch weitergetragen. So öffnet sich ein nicht-anthropomorpher Horizont auch in seinen politischen Dimensionen, ohne ausformuliert werden zu müssen. Geschichte erscheint dabei als Raum von Anwesenheit und Abwesenheit, als geisterhafte Spur. Auch ein Stein, auch ein Bild, auch ein Blick sind kulturell produziert. *Space of the Gaze* eröffnet keinen Raum des Überblicks, sondern einen der Komplizenschaft: ein Einlassen auf flüchtige Bildräume, auf mikroskopische Narrative, auf beiläufige Verschiebungen, in denen plötzlich etwas aufscheint.

Vielleicht liegt darin auch der leise Humor dieser Ausstellung: im Wissen, dass sich das Wunder nicht erzwingen lässt. Der Blick bleibt wach, geduldig, ein wenig jägerhaft. Und wartet lieber, als zu behaupten, er hätte schon alles gesehen.

*Francesca Romana Audretsch*

## WHERE THE LIGHT COMES IN

*Video 15 min loop  
Österreich 2025*



Die Sagrada Familia in Barcelona fungiert hier nicht als Kulisse eines christlichen Heilsdramas, sondern als Bühne horizontaler Minidramen. Irgendwo im Hauptflügel entfalten sich allzu menschliche Szenen, sich fotografierender Menschen, denen wir als Kompliz:innen eines Voyeurs beiwohnen können. Das Begehrn, um das es hier zu gehen scheint, gilt nicht allein den Praktiken bildhafter Selbstinszenierungen. Die gestischen Pathosformeln des Massentourismus schlicht zu entlarven wäre ein vielleicht amüsantes, aber doch eher hämisches Unterfangen. Vielmehr erschließt uns der Blick der Kamera Zwischenräume, die uns hinter den routinierten Formen der Registratur ein durchaus intimes, dramatisches Ereignis bezeugen lassen: Die theatralisierten Posen, begleitet vom Funkeln des in wechselnden Farben einfallenden Sonnenlichts, zeugen von dem Versuch, einer immer schon nur als Klischee erfahrbaren Umgebung je Einzigartigkeit zu verleihen. Den blasphemischen Charakter der Fabrikation inthronisierter Individualität disziplinär einzuhegen, ist wiederum Aufgabe der Aufseherin, die immer wieder aus dem Off die Bühne betritt und die euphorischen Gesten dieser kleinen Feste des Selbst zensiert.

demo  
<https://vimeo.com/mneuwirth/wherethelightcomesin>  
pw: sagrada2025

## EYES TO THE GROUND

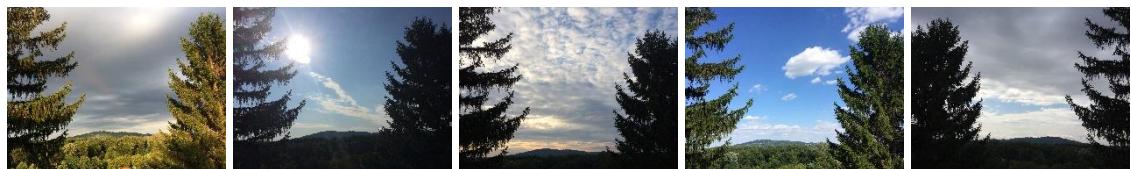
*Fotoserie | 13 Fotos  
Österreich 2025*



Noch bevor sich der Blick hebt, senkt er sich. Die Fotografien im Vorraum der Ausstellung zeigen Bodenflächen, auf denen sich menschengemachte und natürliche Schatten begegnen. Ihre Herkunft bleibt uneindeutig, entscheidend ist nicht, wer oder was den Schatten wirft. Manfred Neuwirths kuratiertes Schattenspiel entfaltet eine temporäre Geometrie aus Linien, Teilungen, Flächen und Mustern, die sich über Asphalt, Sand, Beton oder bewachsenen Boden legt. Der von Unkraut überwucherte Boden oder die Körnung des Sandes werden überschrieben, gegliedert, eingefasst. Was dargestellt ist, tritt hinter die Anordnung zurück. Motiv und Setzung fallen auseinander. In der seriellen Auslage der Arbeiten verbinden sich die Formen zu ornamentalen Gefüge und skizzieren eine Morphologie der Schatten. Anfangs streng und präzise gesetzt, beginnen sich die Formen im Verlauf zu lösen. Richtungen kippen, Linien werden zu Strängen, verlieren ihre Spannung, die Geometrie öffnet sich. Das Spiel mit Schatten gewinnt an Beweglichkeit; Richtungsweisungen erscheinen, um sich wieder zu entziehen.

## KRIDO SKY

Video | 17 min loop  
Österreich 2023



Während Wolkenbilder spätestens seit Caspar David Friedrich Anlass zu theoretischen Ausführungen boten, wie dem Erhabenen der Natur bildhaft auf den Leibe zu rücken sei, entfalten die Aufnahmen des Himmels über Kitzendorf eine geradezu anti-sensationalistische Perspektive ihres Sujets. Geradezu beiläufig wechseln sich diese von Fichten gerahmten Himmelsbilder ab und auch scheinen die Wolkenformationen und Lichtstimmungen nicht nach dem Kriterium ihrer ästhetischen Eindrücklichkeit ausgewählt zu sein. Doch die Strenge der konzeptuellen Geste, frei von subjektiven Überformungen, wird zugleich unterwandert durch den sich je leicht verschiebenden Bildausschnitt, der auf den unsichtbar bleibenden Arrangeur solcher prometheischer Inventarisierungen verweist. Statt einer Reproduktion strukturalistischer Landschaftsfotografie wird diese zur zitierten Geste, zu einer kontemplativen Tätigkeit. Will man das Wundersame fotografisch bannen, so muss man halt öfter mal wiederkehren zum nächstbesten Ort, der durch diese Entscheidung erst zu einem Besonderen wird. Vielleicht begegnet einem ja dort gar Erhabenes – wenn man sich nur selbst einzustimmen in der Lage ist.

demo  
<https://vimeo.com/mneuwirth/kridosky>  
pw: kridosky2025

## TALKING WITH STONES

5 Fotoserien | jeweils 8 Fotos plus 1 Video  
Portugal – Peru – Spanien – Österreich – Griechenland  
Österreich 2020-ongoing



Die Arbeit versammelt fotografische Nahaufnahmen von Steinen in unterschiedlichen Zuständen menschlicher Bearbeitung: Mauerwerk, Grabsteine, Graffiti auf Beton, aufgeschichtete Steinkreise, Fugen und Einschnitte bearbeiteter Oberflächen. Die Steine erscheinen als Relikte kultureller Einschreibungen. Ihre Anordnung zu Bildreihen fungiert als ein komparatistisches Mini-Kabinett: religiöse Markierungen, landwirtschaftliche Bearbeitung und urbane Zeichen stehen gleichwertig nebeneinander. Sie verweisen auf menschliche Konstitutionen, ohne diese zu erklären oder zu kontextualisieren. Die Orte bleiben unbenannt, ihre Umgebung ist abwesend, präsent nur in formalen Arrangements, Bildrhythmen und Ausschnitten. Die Steine werden zum Gegenüber, erzählen von Berührungen, Markierungen und Bearbeitungen und wählen eine dem Menschen doch nur zu Teilen verständliche Sprache. Die Video-Loops verstärken die dabei erforderliche Haltung des geduldigen Verweilens. In dieser nicht-anthropomorphen Zeit verschwindet der Mensch, während seine Spuren bleiben. Geschichte erscheint am Objekt – geisterhaft, konstant, offen für eine neugierige, liebevolle Entdeckung.

## VOM VATER BLEIBT NUR MEHR DER REST AUF DEM BILD

*Mixe-Media-Installation | Film 30 min loop | Leuchttisch mit 680 Dias | 5 Fotobücher  
Österreich 2025*



Irgendwo zwischen elegischer Litanei, sehn suchtvoller Nekromantie und nostalgischer Hommage entfaltet sich Neuwirths visuelles Gedicht zu Christian Fennesz' lyrisch-evokativen Ambiancen. In der gleichmäßig wogenden impressionistischen Bildflut trifft das Individuelle eines Lebens auf seine historische Symptomatik. Eine vergangene Epoche tritt als auratischer Querschnitt in ihren bildlichen Klischees hervor und doch bleibt die einzigartige Bedeutsamkeit dieser bildlich kondensierten Momente ahnbar. In der photographischen Praxis des Vaters, dessen Alben von 1960-68 hier arrangiert sind, scheint Erfahrung immer auch schon Resultat eines photographisch vermittelten Blicks zu sein. Amateur-Fotografie wird dabei als Medium der Welt-Erschließung greifbar, als Bilderjagd und Sammelwut, aber auch als sensible Bannung des Begegnenden anhand seiner ästhetischen Transformation. Nicht zufällig scheint die Kamera insbesondere ein unverzichtbarer Begleiter an fremden Orten gewesen zu sein, eine tastende Brücke, um möglicherweise unheimliche Weiten zum Spielfeld der subjektiven Resonanz zu machen. Es ist fast so, als wollten die Bilder Zeugenschaft von einem verdichteten Moment ablegen, der sich selbst genügt. Hier bin ich; von diesem Moment wird ein Bild bleiben; also wird es schön gewesen sein.

demo  
<https://vimeo.com/mneuwirth/vomvater>  
pw: vater202

## SELBSTPORTRAIT

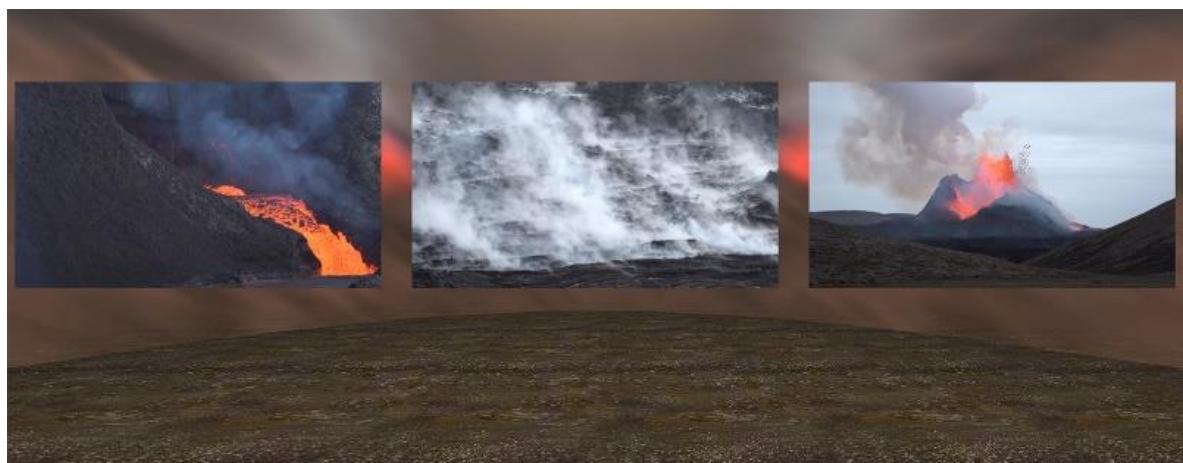
*Monitor | Videokamera | Testdummykopf | Erde*



Ein Kopf steht auf Erde, ihm gegenüber ein Monitor, dahinter eine Kamera. Das Setup wirkt zunächst so schlicht, dass man es fast für eine technische Demonstration halten könnte – bis man bemerkt, dass hier weniger ein Bild getestet wird als unsere Geduld: Über 24 Stunden wird jeweils ein Bildpunkt des von der Kamera aufgenommenen Kopfes auf dem Monitor erscheinen. Neuwirth nennt die Arbeit Selbstporträt und setzt ausgerechnet einen Testdummykopf ein: dieses wunderbar uncharismatische Standardgesicht, das normalerweise in Prüflabors herumliegt und nie gefragt wird, wie es ihm eigentlich geht. Ein Selbstporträt heute beginnt also, so scheint es der parodistische Humor des Titels zu suggerieren, bei der normierten Oberfläche eines narzisstischen Selbst, das sich in endlosen Feedback-Schleifen seiner Gegenwart versichert. Der Ausgangspunkt der Arbeit führt zurück zur ikonischen Videoinstallation „TV-Buddha“ (1974) des koreanisch-amerikanischen Künstlers Nam June Paik, in jene Zeit kybernetischer Euphorie, in der Fernsehen und Video als Umgebungen, Infrastrukturen und damit als eine neue Art von Gegenwart thematisiert worden sind. Paik stellte Monitore in Kreisläufe, in Installationen, in Gärten – als wäre das Signal ein Wetter, das überall durchzieht. Damals wurde der Alltag vom Programmfluss erfasst; heute ist der Fluss in der Hosentasche, das Smartphone immer dabei, das Selbst permanent in Bereitschaft. Wir sind dauernd „on“, und wenn wir es nicht sind, dokumentieren wir kurz, warum. In einer Zeit des On-Demand-Rhythmus nimmt Neuwirth dem Bild die Eile. Es baut sich auf — Zeile für Zeile, wie ein Drucker mit Existenzkrise. Ein Selbstporträt, das sich einen ganzen Tag Zeit lässt, ist im Grunde eine Provokation: gegen den Reflex, sofort zu erkennen, sofort zu liken, sofort weiterzugehen. Kein Drama, kein Effekt. Nur ein Gerät und ein austauschbares Gesicht, das nicht schneller wird, nur weil wir es eilig haben. Plötzlich wirkt der Monitor weniger wie eine Oberfläche und mehr wie ein Zeitkörper. Man steht nicht vor einem Bild, sondern vor einer Dauer, die sich langsam organisiert. Welche Einsichten würden möglich, wenn wir ihr Zeit gewähren?

## LAVA FLOW VR

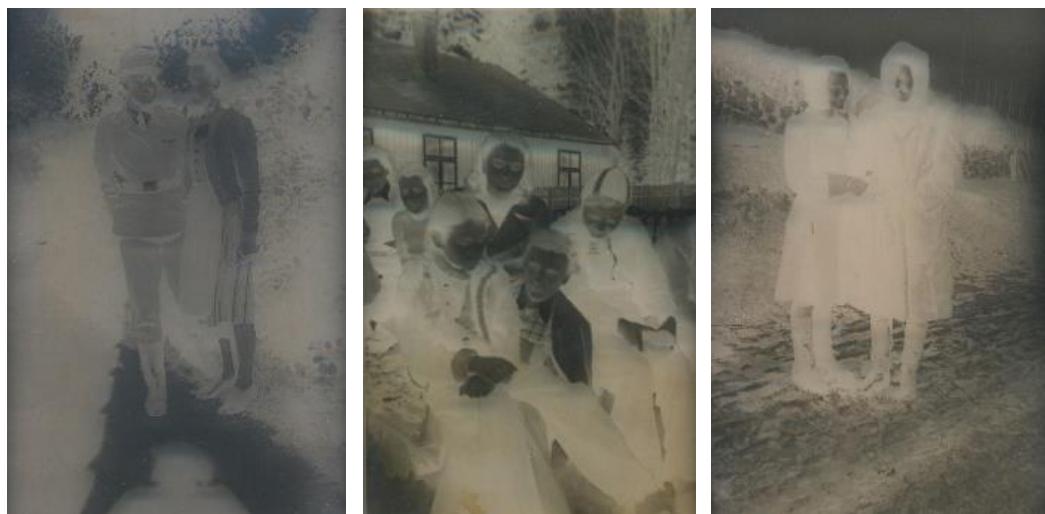
*VR-Installation | VR-Brille Metaquest | 3 min loop  
Österreich 2025*



In *LAVA FLOW VR* wird das Naturereignis eines Vulkanausbruchs in einen künstlichen Bildraum überführt. In seiner medialen Neuordnung wird die eruptive Gewalt der Lava fragmentiert, in Ausschnitte zerlegt und dadurch als simulierter Zustand permanenter Transformation der Kontemplation zugänglich - eine Art "Lava-Land", das an visuelle Logiken der Gaming-Kultur anschließt. Durch die VR-Brille erscheint Natur als technologisch rekonfigurierter Zustand, als post-anthropomorphes Landschaftsbild. Im illusionistischen Charakter dieser Simulationsmaschine und ihrem prometheischen Versprechen, elementare Wirklichkeit wenigstens bildlich erzeugen zu können, spannt sich eine medienhistorische Brücke von der *laterna magica* zu unseren jüngeren virtuellen Welten. Die reflexiv präsentierte Bildgewalt der Installation erzeugt eine zeitgemäße Form des Erhabenen, eine Immersion in das richtungslose Treiben der Lava. Sie fließt, stockt und quillt, ganz als wäre es ihr daran gelegen, uns mit schönen Anblicken zu bezaubern, um unser zweckmäßig gerichtetes Treiben in den Sphären des Allzumenschlichen zu unterbrechen. Was hier zugleich distanziert und absorbierend fließt, ist die zur poetischen Simulation gewordene Naturgewalt.

## LUMIERE – EIN FAMILIENALBUM

*Video 2 min loop | Schwarze Box auf Holzstativ  
Österreich 2025*



Ein Familienalbum öffnet den sentimental Raum bürgerlicher Selbstversicherungen der familiären Bande und findet die Erfüllung seines Zwecks erst in seiner beschaulichen Anwendung. Diese erbauliche Bezugnahme verbietet sich dort, wo die in idyllischer Absicht festgehaltenen Szenen zum Dokument der Mit-Täterschaft an historischen Verbrechen werden. In einer Schachtel mit der Aufschrift Lumiere verbannt, sind diese Zeugnisse tabuisierter Erinnerungen nun Symptom von Verdrängungsbemühungen, die jedoch als Negativfolie das wenigstens offiziell entnazifizierte Bewusstsein weiterhin prägen. Jene unheimliche, gespensterhafte Qualität verbannter Bildwelten aus 1943 beschwört Neuwirth, indem er die Silhouetten des Familienalbums, auf denen neben alltäglichen ländlichen Szenen Wehrmachts-Uniformen, bündisch geflochtene Frauenhaare und BDM-Uniformen abgebildet sind, auferstehen lässt. Ihr nahezu diabolischer Charakter wird durch den bedrohlichen Charakter der Bild-Negative akzentuiert und zugleich durch das voyeuristische Dispositiv des Gucklochs geheimnisvoll gezähmt. Als homöopathische Konfrontation mit der Alltäglichkeit von Täterschaft ist es zugleich eine Thematisierung des Unzulässigen und doch Wirklichen in der eigenen Familiengeschichte.

demo  
<https://vimeo.com/1139768564>  
pw: lumiere2025

## MANFRED NEUWIRTH



Regisseur, Kameramann, Medienkünstler | Film, Video, Sound, Installation, Fotografie | Gründungsmitglied der Medienwerkstatt Wien

*Manfred Neuwirth walks a fine line between documentary film, innovative cinema and new media. He describes himself as an “explorer, archivist, photographer and sound seeker”: Neuwirth has undertaken numerous journeys while filming, but is also an “ethnographer” of his own culture. His interest lies in day-to-day life, in the seemingly ordinary and in the sensory elements of the medium.*

### Werkliste | Auswahl

Where The Light Comes In 2025 | Lumiere – ein Familienalbum 2024 | Meine japanische Filmhütte 2023 | Krido Sky 2023 | talking with stones #02 2022 | lava flow 2021 | by the sea 2020 | Das Meer erzählt nur vom Meer 2019 | Snow|Schnee 2018 | Aus einem nahen Land 2015 | Vom Leben Lieben Sterben – 20 Jahre später (mit Walter Hiller) 2013 | Wachau 2012 | scapes and elements 2011 | Aquarium 2006 | Tibet Revisited 2005 | [ma] Trilogie – DVD Edition 2004 | Private News 2003 | Bilder, die das Herz schneller schlagen lassen 2003 | Bilder der flüchtigen Welt 2003 | HH 2002 | balkan-syndrom 2000 | magic hour 1999 | manga train 1998 | Tibetische Erinnerungen 1988-95 | Im Gedächtnis 1995 | barkhor round 1994 | Bildermacher 1993-94 | The End Of The Gang Of Four 1993 | Vom Leben Lieben Sterben – Erfahrungen mit Aids (mit Walter Hiller) 1992-93 | Wienminuten 1991 | Collected Views (mit Gerda Lampalzer) 1990 | Erinnerungen an ein verlorenes Land 1988 | Der Pilot 1987 | Experten 1986 | Heilende Schläge 1985 | WOSSEA MTOTOM – Die Wiese ist grün im Garten von Wiltz (mit Gerda Lampalzer und Gustav Deutsch) 1983-84 | ASUMA (mit Gerda Lampalzer und Gustav Deutsch) 1982 | V.R. 1977 | Schabauer 1973 | Nummer 17 Amen 1972

### Auszeichnungen | Auswahl

Austrian National Award for Filmart | Tokyo Film Awards Best Short Documentary | Diagonale Graz Best Cinematography | Best Sounddesign together with Christian Fenesz | Seoul International Short Film Festival Best Short Documentary | Five Continents International Film Festival Best Documentary Short Film | International Motion Picture Awards Toronto Special Jury Award | Docs Without Borders International Film Festival Exceptional Merit Award | Excellence Award Original Score together with Christian Fenesz | Honorary Award Filmart Lower Austria | Dubai Festival International Film Competition Best Short Film Documentary | Manifestation International Video Montbeliard Belgian TV - Prix R.T.B.F together with Gustav Deutsch, Gerda Lampalzer | Onion City Film Festival Chicago Majorie Keller Audience Choice Award | Media Art Prize Lower Austria